

**Mit gleich fünf hochkarätigen Konzerten feiern die Neumarkter Konzertfreunde an drei Tagen ab dem 1. Oktober 2021 ihr 40-jähriges Bestehen.**

Das Jubiläums-Festival rund um die „großen B.“ – nämlich Bach, Beethoven, Brahms und Bartók – beginnt am Freitagabend mit dem Mahler Chamber Orchestra und einer angemessen feierlichen Ouvertüre: Beethoven schrieb „Die Weihe des Hauses“ 1822 zur Neueröffnung des Josephstädter Theaters in Wien. Diesem Anlass wurde er mit prächtigen Fanfarenklängen und Fugenkunst „im Händelschen Stile“ gerecht. Die russisch-britische Geigerin Alina Ibragimova, die das Orchester auch leitet, ist danach Solistin in Beethovens Violinkonzert – dem unübertroffenen Gipfelwerk des Genres und Vorbild aller sinfonisch konzipierten Konzerte späterer Zeit. Einen locker-musikantischen Ausklang bietet Johannes Brahms' zweite Serenade; der Komponist kombinierte sie übrigens schon bei ihrer Hamburger Uraufführung 1860 mit dem Beethoven-Konzert.

Ganz im Zeichen der Kammermusik steht der Samstag. Den Vormittag bestimmt Johann Sebastian Bach, der nicht nur ein glänzender Cembalovirtuose war, sondern auch das Violinspiel meisterhaft beherrschte. So konnte er eine ganz neue Musikgattung erfinden: Sonaten für Violine und obligates Cembalo. Im Grunde handelt es sich dabei um Trios, denn die Geige teilt sich das Podium mit dem Cembalodiskant, während der Cembalobass die harmonische Grundierung übernimmt. Isabelle Faust und Kristian Bezuidenhout, derzeit wohl die besten Interpreten dieses Repertoires, ergänzen es durch „gewöhnliche“ Continuo-Sonaten und ein Solowerk für Cembalo: die aufregend kontrastreiche Toccata BWV 931.

Gleich zwei Weltklasse-Ensembles verwöhnen das Reitstadel-Publikum am Abend: Zunächst spielen Jörg Widmann, Clemens Hagen und Kirill Gerstein die beiden bedeutendsten Werke für die aparte Kombination aus Klarinette, Violoncello und Klavier: Beethovens „Gassenhauer-Trio“ und Brahms' Trio op. 114. Dann stellt eine Gruppe befreundeter Musiker um den Cellisten Christian Poltéra George Enescus opulentes Streichoktett op. 7 vor. Gerade 19 Jahre alt war der gebürtige Rumäne, als er in genialer Weise spätromantische Harmonik und komplexe Polyphonie, wienerische und osteuropäisch-folkloristische Anklänge in einem einzigen gewaltigen Satz vereinte.

Pianist András Schiff und das Budapest Festival Orchestra unter der Leitung von Iván Fischer – welche kompetenteren Anwälte für das Schaffen Béla Bartóks könnte es geben? Im US-amerikanischen Exil vollendete der bereits sterbenskranke Komponist im Spätsommer 1945 sein drittes Klavierkonzert, das sich durch transparenten Klang, klassische Formen und Rückgriffe auf die Volksmusik Ungarns auszeichnet. Dass Bartók jedoch kein Nationalist war, hatte er bereits bewiesen, als er mitten im Ersten Weltkrieg eine Serie „Rumänischer Volkstänze“ zunächst für Klavier und dann auch für Orchester bearbeitete. Ergänzt wird das Programm der Sonntagsmatinée durch Beethovens dramatische „Coriolan“-Ouvertüre und Haydns ebenso volkstümliche wie raffinierte Sinfonie Nr. 88.

Zum Abschluss „Ein Deutsches Requiem“ von Johannes Brahms. Den unbestimmten Artikel wählte der Komponist ganz bewusst, da er keine traditionelle Totenmesse, sondern ein sehr persönlich geprägtes Werk schreiben wollte: Es stellt nicht Erlösungsfliehen, sondern Trost für die Lebenden in den Mittelpunkt. Das Requiem brachte dem jungen Brahms den Durchbruch, und es zählt bis heute zu seinen beliebtesten Werken. So wie in Neumarkt hört man es dennoch nur selten: Thomas Hengelbrock und sein Balthasar-Neumann-Chor präsentieren es mit zwei Klavieren statt großem Orchester. Die kammermusikalisch-intime Bearbeitung, die teils auf Brahms selbst zurückgeht, erklang erstmals 1871 in England; sie ist heute als „Londoner Fassung“ bekannt.